

Anton Maegerle

Rechtsextreme Symbolik

Symbole begegnen uns in vielfältiger Weise. Sie durchwirken die Welt und prägen unser Leben. Abzeichen, Embleme, Denkmäler, Flaggen und Hymnen bestimmen die Wahrnehmung. Aber nicht nur das sind Symbole. Auch die Wörter, die wir verwenden, stehen symbolisch für Gegenstände und Sachverhalte. Ebenso die Ausdrucksformen unserer Mimik, Gestik und Körperhaltung – all dies sind Symbole.

Rechtsextremisten haben sich ihre eigene Symbolsprache geschaffen.¹⁾ Sie eignen sich Jahrestage und Gedenkstätten an. Sie besetzen Raum und Zeit mit ihrer Symbolik. Wenn sie an Tagen wie dem 1. Mai aufmarschieren, führen sie ihren »Kampf der Symbole«. Die rechtsextreme Symbolik baut Hass und Aggressionen auf, die sich gewaltsam entladen. Dieser Hass ist Programm. Das Beschriften oder Zerstören von Gedenkstätten durch jugendliche Rechtsextremisten ist eine Form des militant ausgetragenen Kampfes um Symbole. Eine geschändete Gedenkstätte erinnert nicht mehr an die Opfer des Nationalsozialismus, sondern an die Bedrohung durch den heutigen Rechtsextremismus. Das aufgesprühte Hakenkreuz verschiebt die Zeitkoordinate des Gedenkens. Nicht die Vergangenheit mahnt die Heutigen, sondern die Gegenwart besetzt ein Symbol dieser Vergangenheit. Aus dem »Nie wieder!« wird ein »Wir sind wieder da!«

Nehmen wir die Rechtsextremisten beim Wort! Ihre Sprache, Symbole und Mythen veraten mehr über ihre menschenverachtende Ideologie als ihre politischen Programme. Die Parteiprogramme dienen der Fassade. Gemeinsam ist rechtsextremen Jugendlichen und rechtsextremen Parteien, den militanten Neonazis, den intellektuellen Neuen Rechten, den Antisemiten und braunen Esoterikern, neuheidnischen Sekten und dem rechten Rand der Dark-Wave- u. Gothic-Szene, dass sie eine gesellschaftliche Bewegung, eine neue völkische Bewegung bilden. Der Zentralisierungsgrad dieser Bewegung ist gering, die Basis dafür umso breiter. Nicht die Parteien bauen sich eine Basis auf, sondern Jugendorganisationen und freie Kameradschaften haben die einstige Altherrenpartei NPD revitalisiert.

Die Wirkung der rechtsextremen Gruppen, Organisationen und Kameradschaften ist weit größer, als es die Anzahl der »Organisierten« vermuten lässt. Sie verständigen sich über einen gruppenübergreifenden Code. Sie verfügen über einen Bestand an gemeinsamen Symbolen, der jenseits der Parteiprogramme seinen Ort hat. Symbole wie der Kühnen-Gruß,

¹⁾ Lesetipps zum Thema:

Agentur für soziale Perspektiven (Hg.): Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Berlin 2005

Bundesamt für Verfassungsschutz (Hg.): Argumentationsmuster im rechtsextremistischen Antisemitismus. Köln 2005

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ), Themenheft »Symbole«, 20/2006

Heller, Friedrich Paul / Maegerle, Anton: Die Sprache des Hasses. Rechtsextremismus und völkische Esoterik. Jan van Helsing, Horst Mahler . . . Stuttgart 2001

Innenministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): Rechtsextremistische Subkulturen. Schwerin 2006

Landesamt für Verfassungsschutz Hamburg (Hg.): Rechtsextremismus in Stichworten. Ideologien – Organisationen – Aktivitäten. Hamburg 2001

Glatzen, Doc-Martens-Stiefel oder die schwarz-weiß-rote Reichskriegsflagge als Ersatz für die Hakenkreuzfahne sind bekannt, aber nur die provokative Spitze einer ausgefeilten Symbolwelt. Margitta-Sybille Fahr, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Vereins »Tolerantes Brandenburg – Mobiles Beratungsteam«, stellt fest: »Der komplexe Bilder-, Zeichen- und Symbolvorrat speist sich aus dem inzwischen fast vollständigen Zeichenvorrat der völkischen und der nationalsozialistischen Bewegung einschließlich so genannter Arier-Sekten, der NSDAP und ihrer Gliederungen sowie der Waffen-SS, dem Zeichenvorrat der in der Bundesrepublik rechtskräftig verbotenen rechtsextremistischen Organisationen, global vor allem über das Internet von Rechtsextremisten verbreiteten modernen Kennzeichen und Symbolen, von politischen und anderen Gegnern übernommenen bzw. zur Verächtlichung, Verunglimpfung, Beschimpfung oder Beleidigung umgewerteten Symbolen, den Mustern des symbol- und bekenntnishaft verwendeten Outfits.«²⁾

Der Bilder-, Zeichen- und Symbolvorrat der rechtsextremen Szene hat in den vergangenen Jahren den Charakter einer politischen Jugendsprache angenommen. Diese unterläuft alle parteilichen Demarkationslinien und Streitigkeiten von Parteivorständen, die die Einigkeit der Rechten beschwören, solange sie die alleinigen Führer sind. Die rechtsextreme Symbolik ist der Kitt, der der dumpfen Unzufriedenheit zur Artikulation verhilft.

JAHRES- UND GEDENKTAGE

Jahres- und Gedenktage sind sowohl politische Symbole als auch Gegenstand symbolischer Politik: ein Ausdruck der Bedeutung eines bestimmten Geschichtsbewusstseins ebenso wie ein Handlungsfeld für aktualisierende historische Rückgriffe.

Der Auftakttag rechtsextremen Gedenkens beginnt alljährlich am 18. Januar. An diesem Tag finden so genannte Reichsgründungsfeiern (1871) statt. Die von schwülstig pathetischem Nationalismus geprägten Veranstaltungen wurden von Rechtsextremisten im Jahr 2006 unter anderem in den Städten Coburg und Passau abgehalten. Veranstalter waren der NPD-Kreisverband Coburg bzw. das NPD-nahe Passauer »Nationale Forum«. Auf den Programmen fand sich das Lied »Wenn alle Untreu werden« und das Singen der Nationalhymne in drei Strophen.

Am 30. Januar feiern Neonazis den Jahrestag der Machtübertragung an Hitler (1933). Anlässlich des 70. Jahrestages luden Neonazis 2003 in Eisenach zu einer Saalveranstaltung. Gerd Ittner, ein zwischenzeitlich im Iran untergetauchter fanatischer Hitler-Verehrer, beendete seine Rede mit den Worten: »Kameraden – vorwärts, aufwärts, hin zum Sieg! – Heil dem Volk! Heil dem Reich! Heil dem heiligen Deutschland!«

4.000 Rechtsextremisten marschierten am 11. Februar 2006 in Dresden auf. Alljährlich gedenkt die rechtsextreme »Junge Landsmannschaft Ostpreußen« (JLO) der Dresdner »Opfer des Bomben-Holocausts der Kriegstreiber des Zweiten Weltkrieges«. An dem Trauermarsch, der einseitig an die Bombardierung der Stadt erinnert und NS-Verbrechen vergessen machen soll, beteiligten sich Mitglieder und Sympathisanten von NPD, DVU und REP, der neonazistischen »Freien Nationalisten« sowie Skinheads. Die NPD-Parteispitze zog hinter dem Transparent »Dresden – Hiroshima – Bagdad – US-Kriegstreiber stoppen« durch die sächsische Landeshauptstadt.

²⁾ Fahr, Margitta-Sybille: »Was steht an jedem Haus? – Ausländer raus!« Rechtsextreme Ausdrucksformen und Bilderwelten. Ikonografie der Gewalt. Hg. vom Mobilem Beratungsteam – MBT (RAA Brandenburg e.V.) Potsdam 2001, hier: S. 26

Am 23. Februar 2006 jährte sich zum 76. Mal der Todestag des Berliner SA-Sturmführers Horst Wessel. Angehörige von NPD und des »Nationalen Widerstandes« gedachten des als NS-Märtyrer und -Blutzeugen Verehrten mit einer Mahnwache vor der Hauptpost im sächsischen Görlitz. Im Jahr zuvor schalteten Neonazis in der »Berliner Zeitung« eine leicht verschlüsselte Anzeige anlässlich des Todestages von Wessel: »Unvergessen. Horst W. 9. Oktober – 23. Februar. Zu jung aus dem Leben gerissen.« Nach Wessel ist das Horst-Wessel-Lied, das offizielle Parteilied der NSDAP, benannt. Das Lied ist in der Bundesrepublik verboten.

Neonazis gedenken am 23. März der Geburt von Dietrich Eckart (1886), dem Mentor Hitlers. Hitler hat Eckart »Mein Kampf« gewidmet.

Am 20. April feiern Neonazis die Geburt Hitlers im Jahr 1889. Verbunden sind diese Feiern oftmals mit antisemitischen Schmieraktionen und fremdenfeindlichen Übergriffen; so wurden am 20. April 2006 sowohl Scheiben der Görlitzer Synagoge als auch an vier von Nicht-Deutschen betriebenen Geschäften in den mittelbadischen Städten Rastatt und Achern zertrümmert.

Hitler erklärte im April 1933 den 1. Mai zum »Tag der nationalen Arbeit«. Die Nazis missbrauchten von nun an den 1. Mai für ihre Massenkundgebungen. Heutige Rechtsextremisten wollen an die Tradition der NS-Zeit anknüpfen. Unter der Parole »Arbeit für Deutsche« wird der traditionell internationale »Kampftag der Arbeiterklasse« zum nationalen Anliegen. Rechtsextremisten veranstalten an diesem Tag eigenständige Demonstrationen und Kundgebungen oder sie marschieren bei Gewerkschaftsveranstaltungen auf, um zu provozieren sowie Propagandamaterial zu verteilen. Zur teilnehmerstärksten rechtsextremen Veranstaltung mobilisierte die NPD am 1. Mai 2006. Rund 1.300 Rechtsextremisten folgten dem NPD-Aufruf zur Demonstration in der Hansestadt Rostock.

Der 8. Mai, Tag der Befreiung Europas vom Hitler-Faschismus, gilt in rechtsextremen Kreisen als »Tag der Gefangenenschaft«, der »Tributpflicht für die Kindeskinde« und »Schuldknechtschaft für alle Zeiten« als Folge habe. »Damit Deutschland leben kann, muss die Schuldknechtschaft fallen. Daran erinnert der 8. Mai: Befreiung ist unsere Aufgabe« verkündet die »Junge Landsmannschaft Ostpreußen« in einem Flugblatt.

Das vom Neonazi Thomas Wulff, dem persönlichen Referenten des NPD-Bundesvorsitzenden Udo Voigt, initiierte »Ehrenkomitee 8. Mai« nutzt diesen Tag, um Gräber und Grabsteine der deutschen Gefallenen des Zweiten Weltkrieges zu reinigen.

Am vorletzten Sonntag im Mai gedenkt die »Kameradschaft Freikorps und Bund Oberland« der Erstürmung des Annaberges im damaligen Oberschlesien durch rechtsterroristische deutsche Freikorps im Jahr 1921. An der so genannten Annaberg-Gedenkfeier mit christlicher Feldmesse nehmen auch Burschenschafter teil. Das Spektakel findet bei der Weinbergkapelle im bayerischen Schliersee statt. Die »Kameradschaft Freikorps und Bund Oberland« steht in der Tradition des »Freikorps Oberland«, des zur Jahreswende 1918/19 gegründeten Kampfbundes der legendären »Thule-Gesellschaft«.

In den 90er Jahren war Albert Leo Schlageter in rechtsextremen Kreisen nahezu in Vergessenheit geraten. Schlageter war als Mitglied eines Freikorps in den 20er Jahren an der Sprengung von Eisenbahnbrücken und Zügen im Ruhrgebiet beteiligt, wofür er am 26. Mai 1923 von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde. Für den 85. Todestag von Schlageter am 26. Mai 2008 planen Neonazi-Kreise eine große Gedenkkundgebung an dessen Todesort in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf. 2006 veranstalteten Neonazis in Siegburg einen Schlageter-Tag. Ansprachen hielten unter anderem Lothar Eiding, einst Standartenjunker bei der SS-Leibstandarte »Adolf Hitler«, und Marcel Wöll, zwischenzeitlich NPD-Landesvorsitzender von Hessen.

Kultstatus haben in der rechtsextremen Szene Sonnwendfeiern. Bei diesen Gelegenheiten wird häufig gesungen (»Flamme empor«), politische »Treueschwüre« werden abgegeben und es wird versucht, bei Feuer und Fackelschein Bezüge zur nordischen Mythologie und gleichzeitig zur Zeit des Nationalsozialismus (»Germanenkult«) herzustellen. Oftmals werden Sonnwendfeiern unter dem Deckmantel der Brauchtumpflege sowie des Heimat- und Naturschutzes zelebriert, um Heranwachsende leichter an rechtsextremes Gedankengut heranzuführen. Schon die Nazis nutzten den heidnischen Ursprung dieses Festes für ihre ideologischen Zwecke.

Am letzten Sonntag im Juli veranstaltet die von Gerhard Teppris geführte »Bürgerinitiative ›Hamburger Opfer unvergessen‹« seit fünf Jahren eine Kranzniederlegung bei der Grabanlage auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Erinnert wird an die »Hamburger Opfer des Luftterrors«. Kränze für das Gedenken stiften alljährlich DVU und NPD. Für den »würdevollen« Rahmen sorgen Fahnenträger mit schwarzen Fahnen. Geworben wird für die Veranstaltung in der »National-Zeitung«, dem Sprachrohr der DVU. Die Bombardierung deutscher Städte bezeichnet die »National-Zeitung« als »Holocaust«.

Zum Todestag von Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß gibt es alljährlich im August so genannte Rudolf-Heß-Gedenkmärsche. Nach 46 Jahren Haft im alliierten Kriegsverbrehengefängnis in Berlin-Spandau nahm sich der ideale »Hitler-Ersatz« am 17. August 1987 das Leben. Seinen Suizid bezweifeln Neonazis bis heute. Die Legende will, dass der »lebenslange Opfergang« von Heß durch seine Ermordung gekrönt worden ist. Der »Friedensflieger« und »Prototyp« des guten Nationalsozialisten ist zur Kult- und Identifikationsfigur der rechtsextremen Szene avanciert. Wider Erwarten verbot das Bundesverfassungsgericht im Jahr 2005 die zentrale Gedenkkundgebung im bayerischen Wunsiedel. Ersatzveranstaltungen gab es unter anderem in Nürnberg.

Am 9. November, dem schicksalhaften Datum der deutschen Geschichte, gedenken Neonazis der »Gefallenen der Bewegung«, die beim Hitler-Putsch am 9. November 1923 zu Tode kamen. »Diese Blutopfer«, so das rechtsextreme »Nationale Infotelefon Rheinland«, »begreifen wir heute als Symbol der Überwindung und der Erneuerung!«

Im brandenburgischen Halbe marschieren alljährlich Neonazis am Vorabend des Volkstrauertages im November zum »Heldengedenken« auf. Halbe ist die größte Kriegsgräberstätte der Bundesrepublik. Mehr als 23.000 Kriegstote haben dort ihre letzte Ruhestätte. Der Ort ist deshalb für Neonazis von großer symbolischer Bedeutung. Die Inszenierung eines Totenkultes um die Gefallenen auf dem Gelände der letzten großen Kesselschlacht des Zweiten Weltkrieges soll dazu dienen, den Kampf der im Frühjahr 1945 noch verbliebenen Wehrmachts- und SS-Verbände zu verklären. Sogar der Untergang des Nationalsozialismus wird von den Neonazis heroisiert und mythisch überhöht. 800 »volkstreu Menschen« fanden sich 2005 zum »Heldengedenken« in Halbe ein. Neben dem Aufmarsch in Halbe führt das rechtsextreme Spektrum zum Volkstrauertag auch an anderen Orten Veranstaltungen durch, um das NS-Regime im revisionistischen Sinne von der Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg zu entlasten.

SPRACHLICHE SYMBOLE

Die Symbolsprache des Rechtsextremismus unterscheidet sich vom Symbolwahn religiöser Sekten und Subkulturen durch ihren durchgängigen Bezug auf reale Kontexte. Sie ist – mindestens für Insider – jederzeit deutbar und in eine Faktensprache rückübersetzbar.

Wie in der NS-Zeit bezeichnen Rechtsextremisten die parlamentarische Demokratie als »System«. Demokratische Parteien werden pauschal als »Systemparteien« und Medien als »gleichgeschaltete BRD-Lizenzpresse« bzw. »Besatzerpresse = Feindpresse« diffamiert. Parteien und Medien bilden rechtsextremer Auffassung nach eine »Gutmenschenmafia«. »Mitteldeutschland« steht für die ostdeutschen Bundesländer, da »Deutschland« für die Rechten tief nach Osteuropa hineinreicht. Österreich ist nach wie vor die »Ostmark«. Die eigenen Leute sind »Kameraden«, die anderen »Zecken«. Was in rechtsextremen Köpfen vorgeht, ist die Wahrheit und stützt sich auf »historische Literatur« (z. B. Hitlers »Mein Kampf«). Die »Ostküste« (der USA), ein Synonym für das »internationale Finanzweltjudentum«, geistert durch rechtsextreme Texte. Rechtsextremisten behaupten, dass die in New York beheimateten jüdischen Organisationen und die Wallstreet eine »zionistische Welt-herrschaft« anstreben. Fernziel sei eine »Neue Weltordnung« oder »Eine-Welt-Regierung« unter ihrer klandestinen Führung. Insbesondere die USA und die Bundesrepublik würden bereits von der »Ostküste« gesteuert. »Ostküste«, »Zion«, »Zionsberg« und »Illuminati« sind Kampfwörter eines metaphorischen Antisemitismus. Wesentliche Grundlage dieses Antisemitismus ist eine schon von Hitler bemühte »Weltverschwörungstheorie«, die sich u. a. auf das als Fälschung des zaristischen Geheimdienstes entlarvte Pamphlet »Protokolle der Weisen von Zion« stützt. Im bundesdeutschen Rechtsextremismus zählen die »Protokolle« zum unverzichtbaren Kernbestand antisemitisch motivierter Welterklärungsmodelle.

Die Bezeichnung »Zinsknechtschaft« bzw. »Zinswirtschaft« hat Tradition bei der extremen Rechten. Maßgeblich dazu beigetragen hat der nationalsozialistische Ideologe Gottfried Feder (1883 – 1941). Feder war der erste Wirtschaftstheoretiker der NSDAP. Neonazis verehren ihn heute als »Wirtschaftsreformer« und Repräsentant der »antikapitalistischen« Strömung innerhalb der NSDAP. Bekannt wurde Feder 1919 mit seiner Schrift »Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft«. Darin unterscheidet er zwischen »raffendem und schaffendem Kapital«. Adolf Hitler lobte das Machwerk überschwänglich in »Mein Kampf«. Feders wirtschaftspolitische Vorstellungen fanden Eingang in das 25-Punkte-Programm der NSDAP vom 24. 2. 1920. Unter Punkt 11 wird von der NSDAP die »Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, Brechung der Zinsknechtschaft« gefordert. Feders Hauptwerk »Kampf gegen die Hochfinanz« vertreiben noch heute rechtsextreme Antiquariate. Feder wird im NPD-Parteiorgan »Deutsche Stimme« als einer der »Großen« auf dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre gewürdigt.

Auch das Wort »Keule« ist symbolisch aufgeladen. Die rechtsextreme Verlagsgemeinschaft Grabert/Hohenrain lamentierte erstmals 1990 über den »Auschwitz-Knüppel«, den angeblich die »unselige Frankfurter Schule« schwingt. 1993 veröffentlichte der damalige Bonner Hochschulprofessor Hans-Helmuth Knütter im Ullstein-Verlag das Machwerk »Die Faschismus-Keule: das letzte Aufgebot der deutschen Linken«.

Der Begriff »Nationalbefreite Zonen«, das Modell einer autonomen Gegengesellschaft, die sich dem staatlichen Zugriff entzieht und langfristig als Brückenkopf für eine »gesamtpolitische Umgestaltung« dienen soll, geht auf ein erstmals 1991 vom »Nationaldemokratischen Hochschulbund« (NHB), der NPD-Studierendenorganisation, veröffentlichtes Konzept »Revolutionärer Weg konkret: Schafft befreite Zonen« zurück. Ziel sei die »Etablierung einer Gegenmacht«, um Freiräume zu schaffen, »in denen WIR faktisch die Macht ausüben.«

Artikel und Aufsätze von Rechtsextremisten enden oftmals mit einem Auftrag zum Kampf um die Zukunft, ausgedrückt in der aus dem Gedicht »Soldatenabschied« von Heinrich Lersch (1889 – 1936) verwendeten Zeile »Deutschland muss leben, und wenn wir ster-

ben müssen!« Ähnliches gilt für die Zeile »Wir sind nicht die Letzten von Gestern, sondern die Ersten von Morgen« von Helmut Sündermann (1911 – 1972), vormalig stellvertretender NS-Reichspressechef.

Rechtsextremisten wie der »nationale Liederbarde« Frank Rennicke (NPD), einst Mitglied der »Wiking-Jugend« (WJ), einer Imitation der Hitler-Jugend (HJ), fordern den jugendlichen Nachwuchs immer wieder dazu auf, sich auf die Monatsnamen der Ahnen (Hartung, Hornung, Lenzing, Ostermond, Wonnemond, Brachet, Heuert, Ernting, Scheiding, Gilbhart, Nebelung, Julmond) zu besinnen.

Wielant Hopfner, vormalig Vorsitzender der rassistischen »Artgemeinschaft. Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung« und einst Förderer der »Wiking-Jugend«, legt »germanischen Eltern« ans Herz, ihrem Nachwuchs einen von rund 1.200 germanischen Namen (von Adalbert über Maginhard bis Wunna) zu geben. In der »Nordischen Zeitung«, dem Mitgliederzeitung der »Artgemeinschaft«, hielt er dazu fest: »Germanische Namen zeichnen sich von alters her durch drei Eigenschaften aus: Sie sind meist ›wohlklingend, bedeutungsstark und passend‹. Das kommt daher, dass bei allen indogermanischen Völkern der Name nicht nur ein ›zufälliger Schmuck‹ war, sondern viel mehr.« Zuerst erschienen ist sein Aufsatz in der ersten Quartalausgabe des Jahres 3799 n.St. (nach Stonehenge). Beliebt ist diese nur für Szenekenner dechiffrierbare Zeitrechnung bei heidnischen Rechtsextremisten. Hitler-treue NS-Nostalgiker leben dagegen aktuell im »Jahr des Führers ›JdF‹ – 116«. Deren Zeitrechnung beginnt mit Hitlers Geburtsjahr.

Ein Agitationsmittel von Rechtsextremisten ist der relativierende Vergleich. Dabei werden unterschiedliche Handlungen der Sieger des Zweiten Weltkrieges als Holocaust bezeichnet, um durch die wiederholte Verwendung dieses Wortes den Eindruck zu erwecken, der industriell betriebene Völkermord an den Juden sei lediglich ein Ereignis neben vielen anderen gewesen. In der »National-Zeitung« werden die gegen Kriegsende an Einwohnern der Ostgebiete verübten Übergriffe als »Vertreibungs-Holocaust« bewertet. Im Sächsischen Landtag bezeichnete der NPD-Abgeordnete Jürgen Gansel im Januar 2005 in einer Rede die alliierten Luftangriffe auf Dresden als »Bomben-Holocaust«.

JUGENDKULTURELLE CODES

Im Sommer 2006 tauchten in Neonazi-Kreisen erstmals T-Shirts mit dem Kürzel »N.G.A.« auf. »N.G.A.« steht für die Bezeichnung »No-Go-Areas«. Gemeint sind Regionen, in denen die rechtsextreme Alltagskultur offensiv vertreten wird, Nicht-Deutsche sich nur unter lebensgefährlichen Umständen aufhalten und die Polizei- und Ordnungskräfte Sicherheit und Ordnung nicht vollständig garantieren können. Das Kürzel »A.C.A.B.« auf Baseballkappen und T-Shirts ist die Abkürzung für »All Cops Are Bastards« (»Alle Polizisten sind Schweine«). »NGK« meint »Nationalisten gegen Kinderschänder«. Die Bezeichnung »RaHoWa« steht für »Racial Holy War« (»Heiliger Rassenkrieg«). Eine Revolution oder soziale Veränderung ist demnach nur durch bewaffneten Kampf zu erreichen, bei dem jede nicht-arianische Rasse auszulöschen ist. Der Kampfbegriff »White Aryan Resistance« (WAW; »Weißer Aryanischer Widerstand«) wird von Neonazis im Sinne einer imaginären Widerstandsbewegung gebraucht, als deren Teil oder Angehörige sie sich verstehen. Der wegen Mordes und Mordversuchs 1997 zu lebenslanger Haft verurteilte Polizistenmörder und Hardcore-Neonazi Kay Diesner bezog sich auf die Idee des WAW. »White Power« (»Weiße Macht«) ist eine rassistische Parole und zugleich ein beliebtes Emblem, das die vermeintliche Über-

legenheit der »weißen Rasse« zum Ausdruck bringen soll und gleichzeitig als Kampfbegriff gegen alle »Nichtweißen« gebraucht wird. Der germanische Göttervater »Wotan« steht für »Will of the aryan nation« (»Wille der arischen Nation«). Hinter »wpww« verbirgt sich »white pride world wide« (»weltweit weißer Stolz«). »ZOG« meint »Zionist Occupation Government« (»zionistisch beherrschte Regierung«).

ZAHLENSYMBOL, OUTFIT, MUSIK

Die verbotene Grußformel »Heil Hitler« ersetzen Neonazis durch das Zahlensymbol 88. 88 entspricht im Alphabet HH = »Heil Hitler«. 19/8 steht für »Sieg Heil!« Die Zahl 14 ist das Synonym für die »14 words« des zu lebenslanger Haft verurteilten US-Rechtsterroristen David Lane; dessen Glaubensbekenntnis, das Neonazis weltweit übernommen haben, heißt: »We must secure the future for our people and a future for white children« (»Wir müssen die Existenz unserer Rasse und die Zukunft der weißen Kinder sichern«). Lanes Worte sind als Kampfaufruf gemeint. Ihnen ist auch ein Titel auf der CD der rechtsextremen Band »14 Nothelfer« aus dem sächsischen Pirna gewidmet. Lane gilt in rechtsextremen Kreisen als der weltweit bekannteste »weiße Gefangene«. 18 steht für AH = Adolf Hitler, das britische »Combat 18« entspricht der »Kampfgruppe Adolf Hitler«. Seit dem Verbot der Waffen-SS-treuen Neonazi-Skin-Truppe »Blood & Honour« (B & H) im September 2000 wird die Zahl 28 als Ersatz für »B & H« verwendet. Der Zahlencode 168:1 steht für den Sprengstoffanschlag im US-amerikanischen Oklahoma 1995, bei dem 168 Menschen zu Tode kamen. Der Anschlag wurde von dem zwischenzeitlich hingerichteten Neonazi Timothy McVeigh verübt. 1347 steht für »Mit deutschem Gruß«, 146 für »Auf den Führer«, 3/11 für »KuKluxKlan« (dreimal der 11. Buchstabe: KKK), 444 für »DDD« (»Deutschland den Deutschen«) und 192 für »Adolf is back«. Die Verknüpfung der Zahlensymbole hat Schule gemacht. Wenn im Internet mit 88/14 begrüßt wird, weiß die Szene, was gemeint ist.

Jugendkulturelle Codes und Zahlensymbole werden von einschlägigen Szene-Läden und Internet-Shops auf Textilien, Aufnähern, Ansteckern, Fahnen, Emblemen etc. verbreitet. Die rechtsextreme Szene kommuniziert in hohem Maße über Signale. Dazu gehört das Outfit, das auch ein Ansatzpunkt für die Rekrutierung des Nachwuchses ist. Besonders beliebt als Bekleidungsstil war ab Mitte der 80er Jahre das Tragen der Textilienmarke LONSDALE (LO-NSDA-LE). Dieses wurde in der rechten Szene als Bekenntnis zur NSDAP verstanden. Da die Firma jedoch zwischenzeitlich den rechtsextremen Versandhandel nicht mehr beliefert, ist dieser auf andere Mode- und Bekleidungsmarken umgestiegen; unter anderem auf die Marke New Balance. New Balance wird von Rechtsextremisten getragen, weil auf den Schuhen ein »N« prangt. Rechtsextremisten deuten das Firmenlogo zum eigenen Symbol um – »N« wird mit »Nationalist« oder »Nazi« gleichgesetzt. New Balance, der zweitgrößte Sportschuhhersteller in den USA und Marktführer in Israel, kämpft gegen diesen Missbrauch – doch in rechtsextremen Kreisen ist dies bislang kaum bekannt. Der britische Traditionshersteller Fred Perry produziert schwarze Polohemden auf denen ein aufgestickter Ährenkranz abgebildet ist; für Rechtsextremisten ein Symbol des Sieger-Selbstbildes. Auch diese Firma distanziert sich ausdrücklich von Rechtsextremisten und unterstützt antirassistische Aktionen. Beliebt in Neonazi-Kreisen ist die kommerzielle US-amerikanische Marke Alpha Industries. Ihr Logo ähnelt dem Logo der verbotenen Zivilabzeichen der SA. Führende Köpfe der rechtsextremen Szene lehnen jedoch Produkte aus Ländern wie den USA oder England ab. Diese seien, so der Szene-Jargon, »Besitzerkonzerne«. In den letzten Jahren

gibt es deshalb den Trend, dass Rechtsextremisten selbst für Gleichgesinnte Textilien herstellen lassen und diese auch vertreiben. Zu diesen Marken zählen unter anderem Consdaple, Masterrace und Walhall Germany. Das Patent von Consdaple liegt bei Franz Glasauer, einem ehemaligen Spitzenfunktionär der Republikaner, der heute im bayerischen Kirchberg den Patria-Versand betreibt. Produkte mit dem Schriftzug Consdaple werden unter einer halb geschlossenen Jacke so getragen, dass NSDAP zu lesen ist. Die Rechte von Masterrace liegen bei Siegfried Birl, einst stellvertretender Landesvorsitzender der »Jungen Nationaldemokraten« in Bayern. Eine weitere von Birl angemeldete Marke ist Resistance Streetwear Germany. Die Marke Walhall Germany hat sich der wegen Volksverhetzung und Unterstützung einer kriminellen Vereinigung vorbestrafte Weimarer Neonazi Ingo Grönwald 1998 registrieren lassen. Eine der beliebtesten Bekleidungsmarken in der rechtsextremen Szene ist Thor Steinar, eine Kreation der von Uwe Meusel und Axel Kopelke im April 2003 gegründeten Firma Mediatex GmbH im brandenburgischen Zeesen. Produziert wird hauptsächlich in der Türkei. Nach juristischen Auseinandersetzungen hat die Firma das ursprüngliche Thor-Steinar-Logo, eine Kombination der Tyr-Rune und der Gibor-Rune, geändert. Die Tyr-Rune wurde nach 1933 als Ärmelabzeichen für Absolventen der SA-Reichsführerschulen verwandt. Die Gibor-Rune, landläufig als Wolfsangel bekannt, war in ähnlicher Form als Divisionsabzeichen der Zweiten SS-Panzerdivision »Das Reich« in Gebrauch. Im Thor-Steinar-Angebot sind Kleidungsstücke mit Runen-Applikationen, T-Shirts mit Aufdrucken wie »Ragnarök« oder »Nordmark« und eine Kapuzenjacke, die einen Adler zeigt, der in seinen Klauen einen Fisch hat. In heidnischen und rassistischen Kreisen ist diese Abbildung als antichristliches Motiv bekannt.

Hier ist zu bemerken, dass es allgemein in der rechtsextremen Szene einen Trend hin zu modischem Outfit und Styling gibt – weg vom martialischen Bürgerschreck-Outfit, um besser öffentlich auftreten und agitieren zu können. Hinter dieser Chamäleon-Taktik steckt System. Das Verwischen von traditionellen Identifikationsmustern ermöglicht Rechtsextremisten, sich unauffälliger in der Gesellschaft zu bewegen, ohne dabei auf den Transport rechtsextremer Ideologie verzichten zu müssen. Ein attraktiver und allseits akzeptierter Lifestyle kann ein Schlüssel zur Tolerierung oder gar Etablierung rechter Ideologie in den Köpfen der Menschen sein. Ein Beispiel dazu liefert das sachsen-anhaltinische Dorf Pretzien: Dort legten die Mitglieder der neonationalsozialistischen Skin-Kameradschaft »Ostelbien-Pretzien« ihre Springerstiefel ab, ließen sich die Haare wachsen und gaben sich den harmlosen Namen »Heimatbund Ostelbien e.V.«. Daraufhin wurden die optisch umgestylten Neonazis nicht nur vollauf im örtlichen Vereinsleben integriert, sondern auch mit der Ausrichtung von Dorffesten beauftragt und konnten so das kulturelle Leben vor Ort maßgeblich bestimmen. Aus mit dem Treiben des gemeinnützigen Vereins war es erst, als die Medien öffentlich machten, dass bei einem vom »Heimatbund« am 24. Juni 2006 durchgeführten öffentlichen »Tanz zur Sommersonnenwende« das »Tagebuch der Anne Frank« mit den Worten »Alles Lug und Trug« verbrannt wurde (s. auch »Zerrbilder«).

Weithin verbreitet in der rechtsextremen Szene ist die Übernahme von »linken« Symbolen wie dem Palästina-Sertuch oder T-Shirts mit dem Konterfei von Che Guevara (= Symbolfigur des nationalen Befreiungskampfes). Linke Symbole werden aus dem ursprünglichen Kontext gerissen, vereinnahmt und im Sinne der rechten Ideologie umgedeutet. Rechtsextremisten machen sich so antizionistische und antiamerikanische Strömungen zunutze, die in der bundesdeutschen Gesellschaft zunehmend hoffähig sind.

Einen zentralen Stellenwert als Integrations- und Aggressionsfaktor bei jugendlichen Rechtsextremisten nimmt Musik ein. Im Mittelpunkt der Texte von NS-Kombos wie

»Hauptkampflinie«, »Oidoxie« oder »Sleipnir« steht häufig die Verherrlichung der »nordischen Rasse«, ergänzt um den Aufruf zum Kampf um den Erhalt der »weißen Rasse«. Oftmals werden der Nationalsozialismus und die Waffen-SS glorifiziert, politische Gegner, Nicht-Deutsche, Behinderte, Homosexuelle, Polizeibeamte, Personen des öffentlichen Lebens und Juden verunglimpft. Die CD-Cover strotzen von Kriegsdarstellungen und NS-Ästhetik, im illegalen Bereich bedienen sie sich offener NS-Symbolik. Rechtsextreme Musik ist ein verbindendes und subkulturelles Propagandamittel für die Verführer, eine Einstiegsdroge für die dann Verführten – Identität stiftend und politisierend.

Ein eher lästiges Muss ist das Bekenntnis des durchschnittlichen Neonazis zum deutschen Liedgut. Statt »Pflichtlieder« wie »Das Lied der Deutschen«, »Wenn alle untreu werden« oder »Ein junges Volk steht auf«, die bei ritualisierten Saalveranstaltungen gesungen werden (müssen), stehen Neonazis auf Songs wie »Blut«: »Wetzt die langen Messer auf dem Bürgersteig, lasst die Messer flutschen in den Judenleib. Blut muss fließen knüppelhaagedick und wir schießen auf die Freiheit dieser Judenrepublik.«

GRAFISCHE SYMBOLE

Grafische Symbole dienen dem schnellen Wiedererkennen, vermitteln ein Gruppengefühl und transportieren eine eindeutige politische Botschaft. Sie geben Ausdruck von Zugehörigkeit und Identifikation mit einer übergeordneten Gemeinschaft und dienen als Integrations- und Bindemittel für die rechtsextreme Szene. Es gibt Symbole mit offenen und Symbole mit verdeckten Botschaften. Die ersten dienen der politischen Selbstdarstellung des Trägers und sind oft aus einem historischen Bezug zum Nationalsozialismus (z. B. Gaudreiecke) erklärbar. Anders funktionieren die versteckten Glaubensbekenntnisse. Die Codes sind nur Eingeweihten bekannt und tragen somit vor allem zur Bildung einer Gruppenidentität der rechtsextremen Szene nach innen bei. Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich in jugendlichen rechtsextremen Kreisen »artgemäße« Devotionalien. Angesagt sind T-Shirts mit dem Text »Odin statt Jesus«. Germanisch-alt nordisch-keltische Glaubenssequenzen, kombiniert mit dem Glauben an die »Höherwertigkeit der nordischen Rasse«, und dem Willen zum ultimativen Kampf für Blut und Boden sind ein regelrechter Modetrend. Im Angebot des einschlägigen »Nordwelt-Versandes« finden sich Zinnfiguren wie Odin und Thor, mythologische Kunstdrucke (Stonehenge, Hünengrab), Wikingerschiffe, germanische Streitäxte, Julleuchter, Keramik-Leuchter mit »Schwarzer Sonne« und Runen-Schmuck. Runen signalisieren eine Jahrtausende alte gemeinsame Vergangenheit und waren im Alltag des Dritten Reiches auf Gebäuden, Fahnen und Uniformen ebenso präsent wie das Hakenkreuz. Die Runenschrift stelle die »Mutter aller Schriftzeichen« dar, behauptete Heinrich Himmler; der vermeintlich rein kultische, tiefgründige Gehalt der Zeichen sollte im »Neuheidentum« der SS wiederbelebt werden. »Runen-Kunde« wird heute in zahlreichen rechtsextremen und neuheidnischen Szeneblättern wie »Huginn + Muninn« gelehrt. Runen liefern, so die eingangs zitierte Margitta-Sybille Fahr, Jugendlichen und jungen Menschen einen wesentlichen Fonds von Szeneattributen, fungieren in der Außenwirkung als nonverbale Signale, demonstrieren Weltanschauung, politische Einstellung und Szenezugehörigkeit und dienen in der Innenwirkung als Katalysator bei der Selbstidentifikation.